

BAND 219, 2012, AUSSTELLUNGEN: KÖLN, S. 286

Uta M. Reindl

Martin Brand

»Rebel Rebel«

Temporary Gallery, Köln, 10.11.2012 – 25.11.2012



MARTIN BRAND, Rebel Rebel, 2012, Zweikanal Videoinstallation, 22'45", Ausstellungsansicht Temporary Gallery Köln.



MARTIN BRAND, Rebel Rebel, 2012, Zweikanal Videoinstallation, 22'45", Videostill

Unsere Wohlstandsgesellschaft der ewig Jungen verkompliziert dem Heranwachsenden bekanntlich die Abgrenzung gegenüber dem Erwachsenen. Ob dies schon oder auch die Auswirkung der Jugendrevolte und Popkultur der 1960er Jahre Künstler motivierte, sich verstärkt Kinder und Jugendliche zum Gegenstand ihrer Kunst zu machen, sei dahingestellt. 1978 fotografierte jedenfalls Nan Goldin etwa einen Skinhead mit Kind, in den 1990er Jahren lotete Larry Clark die Post-Beat-Generation in Underground – Fotobüchern und -Filmen aus. Die viel diskutierte Prémumés Innocents (Mutmaßlich Unschuldig) war 2000 die erste umfassende Ausstellung in Europa zum Themenkomplex Kindheit und Jugend in der Zeitgenössischen Kunst im CAPC musée d'art contemporain de Bordeaux. Doch das dort gezeigte Gruppenporträt Untitled (1992) von Larry Clark mit den heiter auf einer Bank sitzenden Skatern verdeutlicht im Vergleich zu

aktuellen Porträts, die in Skaterparks und öffentlichen Räumen abhüllen, dass sich Heranwachsende heute aggressiver als Parallelgesellschaft begreifen, sich dennoch von kommerziellen und bürgerlichen Konvention bestimmen lassen und sich – auch gegenseitig – durchaus über Markenkleidung und Wettbewerbsverhalten definieren.

Jugendlichen, die sich bewusst marginalisieren und „rumhängen“, ist der Medienkünstler Martin Brand seit Jahren auf der Spur. „Mich interessiert das Extreme, der Sturm und Drang, das Ungebremste der Jugend, da dort gesellschaftliche Tendenzen, Sehnsüchte, Träume, Brüche und Schief lagen sichtbar werden,“ so der in Köln lebende Bochumer. Seiner jüngsten Videoinstallation gab er den höchst suggestiven Titel Rebel Rebel, nach David Bowies gleichnamigem Glam-Rock-Song. Anders als in Brands bisherigen Filmarbeiten, in denen der 1975 geborene Künstler die Personen teilweise mit versteckter Kamera aufgenommen hat oder anonym auftreten lässt, präsentiert das aktuelle, als Zweikanalinstallation im großen Raum der Temporary Gallery gezeigte Video einen Protagonisten: den Rocker David Beule aus der Metal und Deathcore Szene. Letztere zählt bekanntlich zu den inhaltlich-musikalisch aggressiven Musikrichtungen, ist aber wie Popmusik generell ein bedeutsames Vehikel für Modeströmungen und Jugendtrends.

Anders als beispielsweise Larry Clarks Skaterfilm Kids von 1995, der eher die Performance von Westküsten-Skatern zu Popmusik als Soundtrack und die rasanten Bewegungen der Skater in Gruppen fokussiert, dokumentiert Martin Brand mit einer ruhigen Kamera in Rebel Rebel das alltägliche Leben seines Protagonisten David im engeren Kreis seiner Musikkollegen und Freunde bei den Proben, während des Konzerts oder eben beim „Abhängen“ vor dem PC oder sonstwo. Alles in zeitlich wie räumlich übersichtlicher Chronologie, mit beiläufiger Bildästhetik und im O-Ton.

Die Leidenschaft des hageren Protagonisten von Rebel Rebel sind die Tatoos, die ihn förmlich bis zum Hals zeichnen. Zwischen den von David entworfenen Ornamenten und Symbolen auf der Hand lässt das „I | Mom“ an der Innenseite des Zeigefingers schmunzeln. Über die flüchtige biografische Referenz hinaus akzentuiert Martin Brand die künstlerische Qualität der Tatoomotive auf der hellen Haut seines Filmhelden, die er mit langer Kameraeinstellung abfährt, wodurch sich die Tatoos von ihrer an sich dekorativen hin zu einer künstlerisch malerischen Erfahrung zu verselbständigen scheinen. Damit verlässt der Film die rein dokumentarische Ebene. Die kontemplativen Bilder werden durch handlungsorientierte, heftige Szenen kontrastiert, wie die während der schmerzlichen Tatoostechelei oder nicht zuletzt Davids aggressive Auftritte im Konzert oder beim Probesingen, vielmehr „Shouten“ auf der Toilette, das im Übrigen mit einer bemerkenswerten, fast bürgerlich anmutenden Disziplin durchgeführt wird. Martin Brands Film lebt vor allem von der fast animalischen Unruhe sowie der großen Energie seines grazilen Helden, dessen Rebellion nur auf der Bühne laut ist.

Brands halbdokumentarische Videoarbeit liegt ganz im Trend der zurzeit viel im Grenzgang zwischen Realität und Fiktion produzierten Künstlerfilme, wie etwa die Synthese aus experimenteller Klangkunst und Wirtschaftsdokumentation von der für den Turner Prize 2012 nominierten Elizabeth Price. In der anscheinend objektiven, zugleich leicht sympathisierenden Beobachtung von Jugendkultur liegt Martin Brands künstlerischer Ansatz. Pit Bull Germany (2004) über Jugendliche in der Bochumer Bahnhofszene zeigt 80 Living Stills von Punks, Gothics, Gabbers, Skinheads, die auf dem Kirmesplatz und am Bahnhof abhängen und in absoluter Unbewegtheit gefilmt wurden. Diese erinnern im Übrigen ein wenig an Gillian Wearing's Inszenierung von Menschen in Polizeiuniformen in 60 Minutes Silence (1996), ebenfalls in unbeweglicher Haltung vor der Filmkamera. Abgesehen davon hat die Britin auch Jugendliche videoporträtiert, doch anders als Martin Brand rückt Wearing dezidiert das Leid der Jugendlichen in den Vordergrund. Der in Köln lebende Künstler bewertet in seinen Videos lediglich durch die Selektion von Akteuren, Schauplätzen sowie der Aufnahmeperspektive.

SUCHEN IN DIESEM ARTIKEL ?

PERSONEN IN DIESEM ARTIKEL

AUTOR: UTA M. REINDLMARTIN BRAND

geb. 1975 in Bochum, Deutschland; lebt in Köln, Deutschland

DAVID BOWIE

geb. 1947 in Brixton, Grossbritannien; lebt in New York, Verein. Staaten

LARRY CLARK

geb. 1943 in Tulsa, Verein. Staaten; lebt in New York, Verein. Staaten

NAN GOLDIN

geb. 1953 in Washington, Verein. Staaten; lebt in New York, Verein. Staaten

GILLIAN WEARING

geb. 1963 in Birmingham, Grossbritannien; lebt in London, Grossbritannien

INSTITUTE

TEMPORARY GALLERY, D 50678 KÖLN

KUNSTFORUM-SUCHE ?

NACH ALPHABET

A	B	C	Ç	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
N	O	Ö	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z

- Ada Ada - Aho Aht - Ali Ali - Aly

Ama - And Ang - Ara Ara - Arn Arp - Ata

Atc - Ayc

Der Betrachter, wie Brand es formuliert, „bleibt außen vor und erfährt gar nichts“. Ihn blicken die Video-Porträtierten von Germany direkt und vor allem schweigend an. Ähnliche Porträts entstanden 2006 bei Martin Brands Finnlandstipendium in Turku mit dem gleichnamigen Film von Jugendlichen dort. Andere Videoarbeiten Martin Brands befassen sich expliziter mit Gewalt und Gewaltbereitschaft von Jugendlichen, so Attack (2006) im Kölner Karneval. Match (2005) zeigt die mit Camcordern aufgenommenen und in einem umständlichen Verfahren zu Videomaterial umgearbeiteten, oft nur schemenhaft erkennbaren Szenen von zwei Holliganbanden, die unzweifelhaft offensiv aufeinandertreffen. In Station (2004/2005) begleitet Brand jugendliche Gothics der Bochumer Bahnhofszene in ihre Wohnung, wo sie rechte Lieder einer verbotenen Heavy Metal-Gruppe mitgröhlen, bis ihr Frontmann alles abbricht und sagt: „Wir sind links, Alter, und hören uns die Faschomusik an!“. Auch in dieser Arbeit macht Martin Brand wieder den Betrachter zum unfreiwilligen Voyeur. Und erneut mögen sich diesem die in den Videos vorgeführten Erfahrungen von Adoleszenz als einer intensiven Zeit der Veränderung, als Metapher für die Veränderlichkeit von Welt erschließen.

Archiv: [Bandübersicht](#) | [Ausstellungen](#) | [Künstlerlexikon](#) | [Institute](#)

Aktuell: [Nachrichten](#)

Kunstforum: [Startseite](#) | [Abonnement](#) | [Testabonnement](#) | [Anzeigen](#) | [Impressum](#)

Kontakt:

Fragen zu Abonnement und Vertrieb: vertrieb@kunstforum.de | Technische Fragen und Fragen zu Login, Passwort und Internet: vertrieb@kunstforum.de | Anzeigenkontakt: anzeigen@kunstforum.de